

## 2. Mose 20, 1-17, Predigt in Hessental am Sonntag, 7.10.2007

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 2. Mose 20, 1-17:

*Und Gott der Herr redete alle diese Worte:*

*Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.*

*Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.*

*Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.*

*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.*

*Du sollst nicht töten.*

*Du sollst nicht ehebrechen.*

*Du sollst nicht stehlen.*

*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.*

*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.*

*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.*

Liebe Gemeinde,

die Zehn Gebote – sind das langweilige Aussichten für die Predigt? Wir kennen sie doch, wir haben auch unsere Gedanken dazu. Lohnt es sich, eine Predigt lag zuzuhören, was der hier vorne auf der Kanzel dazu gedacht hat?

Was ich Ihnen sagen will, sind nicht die gesammelten Weisheiten meiner 47½ Jahre. Und manches ist vermutlich für viele von Ihnen gar nicht neu. Aber die Zehn Gebote sind Worte, denen man sich gelegentlich wieder stellen kann oder sollte.

Wir verändern uns. Und so habe ich die Hoffnung, dass in meiner Predigt für Sie mindestens ein oder zwei Gedanken dabei sind, die Ihnen für jetzt, für Sie im Oktober des Jahres 2007 wichtig werden, die Sie dann im Herzen bewegen, die womöglich Ihr Denken oder Handeln, gar Ihr Leben ein wenig verändern – nicht weil ich es will, sondern weil Sie merken, was Ihnen gut tut. -

Haben Sie noch im Kopf, was ganz am Anfang steht? Diese „Du sollst“-Worte, vor allem die „Du sollst nicht“-Worte können ja schon als eine Last wirken. Immer wird von uns gefordert, nicht nur in der Kirche, sondern überhaupt. Oftmals ein wenig versteckter: „Man sollte ...“ – gemeint ist: Tu doch was! Manchmal kommen wir uns vor wie dass von allen Seiten jemand zieht und wir gefangen sind in Verpflichtungen. Gefangen.

Am Anfang der Zehn Gebote steht etwas anderes, kein „Du sollst“. Da steht: *Und Gott der Herr redete alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott ...* Das steht über allem. Eine Beziehung. Nicht irgendeine Beziehung, sondern Gott stellt klar, wer er für uns ist. Nicht sagt er: „Ich sollte der Herr

sein in deinem Leben“, oder gar: „Du sollst mich als deinen Herrn anerkennen“. Er sagt anders: *Ich bin der Herr, dein Gott ...* Nicht wir wählen, wer Herr über unser Leben ist, sondern er ist unser rechtmäßiger Herr.

Er hat das damals zum Volk Israel gesagt und zu allen, die dazugehörten. Ein gewaltiges Ereignis lag hinter ihnen, an das er erinnert: *Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.* Früher hat es so ausgesehen, als ob andere Herren das Sagen hatten. Die Ägypter hatten die Herrschaft über die Israeliten ausgeübt, auf furchtbare Weise. Denen ging es nicht darum, dass die Menschen ihr Leben entfalten konnten. Sie benutzten die Israeliten für ihre Bedürfnisse.

Gott der Herr hatte Israel befreit aus diesen unwürdigen Verhältnissen. Frei sollten sie sein.

Unsere Situation ist anders. Wir sind doch frei. Wir dürfen in einem Land leben, in dem sich viel entfalten kann, in guter Weise. Meinen Kindern wird z.B. nicht die Bildung verwehrt, weil ich Pfarrer bin. In vieler Hinsicht haben wir's gut. Gott sei Dank.

Aber frei fühlen sich viele auch nicht. Manche Jugendliche wissen, dass es Chancengleichheit nur begrenzt gibt. Manche denken: um frei zu sein, bräuchte man mehr Geld. Aber: sind die Reichen frei? Sie haben vielleicht mehr Möglichkeiten – aber wie leicht gerät man da in andere Abhängigkeiten. „Je mehr man hat, je mehr man will“ – so sagt der Volksmund. Manche Reiche jagen der Rendite nach, oder sie meinen, ihren Reichtum so sehr abgrenzen zu müssen, dass sie eigentlich Gefangene sind, gefangen im Sicherheitswahn – auch wenn sie das nicht zugeben würden. Und schließlich, wie vorher gesagt, fühlen manche sich gefangen in all den Verpflichtungen des alltäglichen Lebens.

Ich glaube: Gott will, dass wir frei sein sollen. Als Getaufte Christen sind auch wir in Gottes Bund eingeschlossen. Die Taufe besiegelt: Jesus Christus ist unser Herr, wir gehören dem Gott der Liebe und der Freiheit. Als befreite Kinder Gottes sollen wir unser Leben führen.

Und wir können sehr wohl manches tun, dass wir dementsprechend leben. Die Zehn Gebote zeigen mir wichtige Bereiche des Lebens, die wir in unserem Glauben gestalten können. Ich möchte, dass wir sie nicht als zehn enge Grenzpfosten nehmen, die uns einengen. Versuchen wir, sie in dem Sinn zu lesen: Gott ist unser Herr. Er befreit uns zu einem neuen Leben. Daher haben wir es nicht nötig, anderes Leben kaputt zu machen, haben wir es nicht nötig, schlecht über andere zu reden, oder uns unrechtmäßig zu bereichern. Es tut uns auch nicht gut, immer zu schufteln, Sonntags wie Werktags. Leben ist mehr als arbeiten, auch mehr als ausschlafen und die Tage genießen. Unser Leben hat auch die unsichtbare Dimension und den Horizont der Wirklichkeit Gottes. Es tut uns gut, dies wöchentlich zu feiern, also den Feiertag zu heiligen, unserem Glauben Zeit und Raum zu geben. Es tut unserer Seele gut – ich hoffe, Ihnen tut der Gottesdienst hier gut, die Lieder, die Gebete, manche Gedanken, die Begegnungen mit Menschen, die auch auf dem Weg des Glaubens sind.

Zehn Bereiche, die wir aus unserem Glauben heraus gestalten sollen. Jedes der Zehn Gebote nennt ein großes Thema. Jetzt können wir sie nicht ausführlich beleuchten, aber die Themen sind immer wieder dran bei uns, in der Kirche. Und wenn Sie meinen, zu einem Thema müssten wir einmal mehr sagen oder miteinander ins Gespräch kommen, dann sprechen Sie uns an.

1. Gott ist Herr. Ihm gehört unser Leben, also auch unser Herz.
2. Natürlich haben wir alle Vorstellungen von Gott. Wir dürfen nur nie vergessen, dass Gott anders ist, größer, weiter als unsere Vorstellung. Er ist eben Gott.
3. Achten wir darauf, wie wir von Gott reden. Es ist gut, wenn wir ihn bezeugen. Aber wir dürfen die Rede von Gott nicht für unsere Zwecke gebrauchen.
4. Es gibt einen guten Rhythmus von Arbeit und Leben ohne Arbeit. Es tut gut, auch dem Segen Gottes Zeit und Raum zu geben – wie vorher kurz ausgeführt.

5. Das Zusammenleben der Generationen. Achten wir auf die Würde der älteren Menschen – und ich füge hinzu: auch auf die Würde der Kinder. Manches, das man erleben kann, z.B. im Stadtbus, wie mit alten Menschen umgegangen wird, aber auch wie ältere Menschen mit Kindern umgehen, ist für mich ein Verstoß gegen das vierte Gebot.
6. Die Ehrfurcht vor allem, was lebt, hat uns besonders Albert Schweitzer ins Buch geschrieben.
7. Wir leben in Beziehungen, auch als Männer und Frauen. Gehen wir damit sorgfältig um, zu unserem eigenen Schutz, auch zum Schutz anderer. Nicht alles, was uns Lust macht, tut uns gut, und Verletzungen können dabei tief gehen.
8. Umgang mit eigenem und fremdem Eigentum. Persönlich und auch gesellschaftlich. Wenn z.B. unser reiches Land nur auf Kosten mancher armer Länder so leben kann, ist das auch ein Verstoß gegen das Gebot „Du sollst nicht stehlen.“
9. Achten wir darauf, wie wir über andere reden. Manchmal machen wir uns selber nur wichtig, und verletzen dabei die Würde anderer. Und „wahr“ heißt etwas anderes als „richtig“.
10. Neid zerstört so viel. Manchmal tut es gut, sich die eigenen Gaben bewusst zu machen. Dankbarkeit kann ein gutes Mittel gegen Neid sein. Es geht auch hier um die Haltung des Herzens.

Zehn Bereiche, die wir aus unserem Glauben heraus gestalten können und sollen. Nicht immer geht es dabei darum, allein anders zu handeln, sondern aus dem Herzen heraus das zu tun, was recht ist, und was unserem Glauben an Gott entspricht. „Du sollst“ – Du sollst nicht“ – für mich geht es nicht darum, Einzelanweisungen zu befolgen, sondern um die rechte Haltung, und daraus das Rechte zu tun. Dazu möchte ich zum Schluss noch eine kleine Geschichte vorlesen, die ich gefunden habe:

*Die Hölle war völlig überfüllt, und dennoch stand eine lange Warteschlange am Eingang. Schließlich musste der Teufel verkünden, dass nur noch ein Platz frei sei, nur ein ganz schlimmer Mörder könne diesen Platz noch bekommen. Er befragte der Reihe nach die Leute, aber kein Vergehen schien ihm schwer genug für den letzten Platz in der Hölle. Schließlich befragte er einen etwas abseits stehenden Mann. „Und Sie?“*

*„Ich bin ein guter Mensch. Ich bin nur aus Versehen hier“, gab dieser zur Antwort. „Ich glaubte, die Leute stehen in der Schlange um Zigaretten zu kaufen.“*

*„Jeder Mensch stellt etwas Böses an“, sagte der Teufel tief überzeugt. „Nein, ich habe immer nur zugesehen – aber ich habe mich ferngehalten. Ich habe mich nie eingemischt, wenn sie einander erschlagen oder verfolgt haben. Ich habe nie den Mund aufgemacht, wenn sie Flüchtlinge in ihr Land zurückgeschickt haben oder Kinder verhungert sind. Ich allein widerstand dem Bösen und tat nichts.“*

*„Sind Sie sicher, dass Sie nie etwas getan haben?“ gab der Teufel ein letztes Mal zu bedenken.*

*„Ja, sogar wenn es vor meiner Haustür geschah.“*

*„Mit Ihnen bin ich zufrieden, Sie sind mein Mann. Der Platz gehört Ihnen.“*

*Und als der Teufel den ‚guten Menschen‘ einließ, soll er sich zur Seite gedrückt haben, um nicht mit ihm in Berührung zu kommen.*

*(aus: Andreas Hohn, Die heilsame Reise)*

Dieser verdammte Mensch hat vielleicht manches Gebot befolgt, aber seine unmenschliche Haltung hat ihn in große Gottesferne gebracht. „Ich bin der Herr, dein Gott“, sagt unser Herr. Leben wir darin, und tun daraus, was er möchte. Dann wird unser Leben schon recht werden, um Jesu Christi willen. Amen.